

HELFEN!

Die Mitarbeiterzeitung des ASB Hannover

Ausgabe 20 – Juli/August 2019



Wir feiern Richtfest

Und der Zimmermann
zerschmettert sein Glas

Wir helfen
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund

Liebe Samariterinnen und Samariter,

viele nette Gäste, herrliches Sommerwetter, ein frisches Kölsch und Saftiges vom Grill, das sind doch wohl die Zutaten für ein gelungenes Richtfest. Ich bin sicher, dass alle, die dabei waren, die Mittagsstunden in unserer noch etwas rustikal anmutenden Fahrzeughalle genossen haben. Das Fässchen Kölsch war übrigens ein Geschenk unserer neuen Kollegin Sandra Gruse. Sie ist Geschäftsführerin im Kreisverband Hildesheim/Hameln-Pyrmont.

Der Neubau ist für uns nicht nur ein Meilenstein in der Geschichte des ASB Hannover, er steht auch für einen optimistischen Blick in die Zukunft. Trotz aller Probleme, die wir momentan noch zu meistern haben, signalisiert der Bau auch ganz demonstrativ: Es geht voran, wir wollen wachsen, wir haben noch einiges vor. Ich möchte dazu einen Satz aus der Richtfest-Rede unseres Landesvorsitzenden Manfred Püster zitieren: „Hannover braucht den ASB“.

Es ist gerade in dieser nicht ganz einfachen Zeit für uns besonders wichtig, sich vor Augen zu führen, dass wir eine Organisation mit einer großen Tradition sind, mit einer Geschichte, die vor mehr als 100 Jahren begann. Einen Text haben wir in dieser Ausgabe einem besonders dunklen Kapitel in eben dieser Geschichte gewidmet: Der Zeit, in der die Samariter verfolgt wurden und verboten waren. Die Ausstellung, die sich dem Schicksal des ASB während der Nazizeit widmet, ist in Barsinghausen zwar inzwischen wieder abgebaut, es war uns aber dennoch wichtig zu erinnern. Wer mehr dazu wissen will: Die Forschungsarbeit der Historiker im Auftrag des ASB ist auch als Buch erschienen.

Soweit die Rückbesinnung. Wir schauen in dieser Ausgabe aber auch voraus. Ein Thema, das derzeit in Hannover alle Hilfsorganisationen umtreibt, ist die Interschutz, die im kommenden Jahr auf dem hannoverschen Messegelände stattfindet. Die Interschutz wird ein internationales Ereignis, das auf der Blaulichtmeile natürlich Gesprächsthema Nummer 1 war.



Udo Zachries
Geschäftsführer des ASB in Hannover

Ich hatte anfangs schon über die Zukunftsperspektiven des ASB Hannover gesprochen. Ein Unternehmen macht sich fit für die Zukunft, wenn es sich intensiv um die Ausbildung seiner jungen Mitarbeiter kümmert. Dieser Aufgabe wollen wir gerecht werden und haben dem Thema in der aktuellen Ausgabe, wie angekündigt, gleich zwei Seiten gewidmet. Fachbereichsleiter Maik Döring berichtet, was es Neues gibt. Unter anderem geht es dabei um unsere Rettungsdienstschule – ein ambitioniertes Projekt, das auf gutem Wege ist. Alle Unterlagen sind mittlerweile eingereicht. Wir warten nun auf die Rückmeldung der Genehmigungsbehörde.

Es gibt also genug Gründe, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Ich hoffe, wir bieten Ihnen mit unserer neuen Ausgabe wieder interessanten Lesestoff.

Ihr
Udo Zachries

Das Redaktionsteam erreichen Sie unter
info@hannovercontex.de oder 0511 - 3530487

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Landesverband Niedersachsen e. V.
ASB-Ortsverband Hannover-Stadt | Petersstraße 1-2, 30165 Hannover
www.asb-hannover.de

Texte & Fotos: Bild & Buchstabe, hannover.contex 4.0
Satz & Grafik: dreist Werbeagentur GmbH & Co. KG, Wunstorf
Auflage: 400 Stück

Ausstellung dokumentiert die Zeit unter dem Nationalsozialismus Als die Samariter verboten waren

Es ist ein dunkles Kapitel in der Geschichte des ASB: die Zeit nach dem Verbot im September 1933 bis zur Wiedergründung 1946. Vor zwei Jahren beschloss der Bundesverband, die Jahre unter der NS-Diktatur von einer unabhängigen Wissenschaftlergruppe aufarbeiten zu lassen. Das Ergebnis ist ein dickes Buch und eine kleine Wanderausstellung. Ende Mai machte die historische Schau Station im Bahnhof Barsinghausen.

Friedbert Mordfeld, Kreisverbandsvorsitzender Hannover-Land/Schaumburg, eröffnete die Ausstellung. Gastrednerin Marthe Burfeind, die gemeinsam mit zwei Historikerkollegen ein Jahr lang im Auftrag des ASB bundesweit in Archiven geforscht hat, erinnerte daran, dass vor 1933 die ASB-Helfer häufig die ersten am Unfallort waren – häufig per Rad. Als die Nazis die Auflösung der überparteilichen Hilfsorganisation, die sich als Teil der Arbeiterbewegung verstand, anordneten und deren Eigentum an SA, SS und DRK verteilten, glaubten noch viele beim ASB, dass der Spuk nur von kurzer Dauer sei. Ein grausamer Irrtum, wie man heute weiß.

Das Buch der Historikergruppe dokumentiert 20 Biografien von ASB-Mitgliedern. Die Wissenschaftler folgten den höchst unterschiedlichen Wegen der Arbeitersamariter zwischen Verfolgung und Verstrickung bis 1945. Dazu gehört Bartholomäus Mager, Kolonnenarzt in der thüringischen Kleinstadt Arnstadt, der sich 1936 im Gefängnis das Leben nahm. Oder Kurt Mette, ein Tischlergeselle aus Braunschweig, der bei der SS Polizeisanitätär wurde und nach dem Krieg als städtischer Verwaltungsangestellter den ersten örtlichen ASB-Verband neu gründete. Die Haltung damals: Wir müssen nach vorn schauen.



Marthe Burfeind und Friedbert Mordfeld präsentieren das Buch zur Ausstellung

Marthe Burfeind lobte bei der Vorstellung in Barsinghausen den „vorbildlichen Umgang des ASB mit seiner Vergangenheit“. Denn die Zeit offenbart auch unangenehme Kapitel. Führende ASBler waren nicht nur Opfer, sondern auch Täter. „Es gab auch angepasste Mitläufer und Verstrickte“, sagte Burfeind. Einige Samariter-Kolonnen schlossen sich nach dem Verbot dem DRK an, andere machten gemeinsame Sache mit der SA. Die meisten allerdings beendeten ihre ehrenamtlichen Hilfs-einsätze. 1946 wurde die erste ASB-Kolonne in Neumünster neu gegründet.

Bereits im Februar hatte das Historikertrio der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte (EBB) Alt Rehse auf Einladung des ASB bei einem Empfang in Berlin ihre Forschungsergebnisse vorgestellt. Bundesvorsitzender Knut Fleckenstein beschrieb die Ausgangsidee des Projekts: „Wir wollten wissen, was aus den 52.000 Samaritern, den 1.200 approbierten ASB-Ärzten, den Masseuren, Pflegekräften, Kolonnen und den Erholungs- und Kindererholungsheimen nach der Auflösung des Arbeiter-Samariter-Bundes zum 1. September 1933 durch die Nationalsozialisten geworden war.“ Ziel sei es, sich der eigenen Geschichte zu stellen, um Zukunft gemeinsam zu gestalten – „damit eine Zeit wie der Nationalsozialismus nicht wiederkehrt.“



Feuerwehr-Dezernentin Rita Maria Rzycki und Hannovers designerter Feuerwehrchef Dieter Rohrberg (links) kamen auf Stippvisite auf dem ASB-Stand vorbei.

Blaulichtmeile steht ganz im Zeichen der Interschutz im nächsten Jahr Das Motorrad ist der Renner

Der Termin war mit Bedacht gewählt. Genau ein Jahr bevor auf dem hannoverschen Messegelände das große Spektakel der Interschutz 2020 beginnt, präsentierte sich zwischen Kröpcke und Steintor wieder einmal die publikumsstarke Blaulichtmeile. Sie ist ebenfalls eine Show, in der technische

Hilfsmittel für viele denkbare Notfalleinsätze vorgeführt wurden; nur eben ein paar Nummern kleiner als die Großveranstaltung im nächsten Jahr.

Der ASB Hannover hatte wieder einen der besten Plätze, gleich neben dem Kröpcke, wo auf der Bühne und in einer kleinen Arena reichlich Platz für Vorführungen war. Neben dem ASB-Bus, in dem die Besucher die Einrichtung einer modernen Einsatzzentrale bewundern konnten, war natürlich das ASB-Motorrad wieder ein Publikumsmagnet. An der gelb-roten 1200er BMW mag kaum eine Familie vorbeigehen, ohne dass der Jüngste mal kurz hinter dem mächtigen Lenker Platz nimmt und für ein Handyfoto posiert. Mütter und Väter ließen sich bisweilen zu bemerkenswertem Körpereinsatz hinreißen, um den Nachwuchs möglichst spektakulär ins Bild zu setzen.

Der Andrang auf dem Motorrad war so groß, dass Jenice Schwob und Taylor Mic Doehring mit dem Prägen der Namensbuttons kaum nachkamen. Für zwei der zahlreichen Besucher auf dem ASB-Stand mussten allerdings keine Namensschilder angefertigt werden. Die beiden zählen zur



Prominenz: Feuerwehr-Dezernentin Rita Maria Rzycki und der leitende Branddirektor und künftige Feuerwehrchef Dieter Rohrberg kamen auf eine Stippvisite vorbei.

Die Dezernentin hatte am Morgen die Blaulichtmeile eröffnet und unter anderem dazu aufgerufen, Rettungskräfte mit äußerstem Respekt zu behandeln: „Jeder Mensch, der heute hier ist, könnte der sein, der sie rettet.“ Mit Blick auf die vielen Übergriffe, die Helfer mittlerweile im Einsatz erleben, eine durchaus berechtigte Mahnung.

Die Einsatzgebiete der Rettungskräfte, hauptberuflicher wie ehrenamtlicher, sind denkbar vielfältig. Das zeigt die Blaulichtmeile jedes Jahr wieder. Diesmal hatte die Feuerwehr Hannover eine spektakuläre Höhenrettung inszeniert, bei der sich ein Mitarbeiter vom Dach des Kröpcke-Centers abseilte. Wer selbst mal hoch hinaus wollte, konnte sich bei der Teleskopmastbühne anstellen, die sich auf 30 Meter ausfahren lässt, während am Steintor die Taucher von DLRG und Feuerwehr ihr Können in einem Tauchcontainer demonstrierten.

Die nächste Interschutz war bei der Eröffnung der Blaulichtmeile natürlich auch ein Thema. Rita Maria Rzycki nannte die Veranstaltung auf dem Messegelände „ein Superereignis“ und Matthias Ludwig, Interschutz-Beauftragter der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb), schenkte der Feuerwehrdezernentin den ersten Plüsch-Timmy für ihr Büro. Das Kuscheltier ist gemeinsam mit dem echten Border Collie Timmy das Maskottchen der Interschutz in Hannover.



Timmys vierbeinige Kollegen – die Rettungshunde des Deutschen Roten Kreuzes und der Johanniter waren übrigens trotz all der spektakulären Technik die heimlichen Lieblinge des Publikums auf der Blaulichtmeile. Die Veranstaltung endete mit einem eindrucksvollen und lautstarken Abschiedsgruß, als gegen 17 Uhr alle Blaulichtfahrzeuge ihr Martinshorn heulen ließen.

Die Vernetzung steht im Mittelpunkt

Die Weltmesse für Feuerwehr, Rettungswesen, Bevölkerungsschutz und Sicherheit findet im nächsten Jahr vom 15. Juni bis zum 20. Juni in Hannover statt. Dabei präsentieren sich 1.500 Aussteller aus 50 Nationen. Parallel dazu gibt es in Hannover das größte Feuerwehrfest der Welt mit dem 29. Deutschen Feuerwehrtag. Die Veranstaltung wird eine hochkarätig besetzte internationale Tagung.

Die Weltmesse steht unter dem Leitthema: „Vernetzung“. Das klingt zunächst einmal wenig spektakulär. Aber damit sind zwei Aspekte zusammengefasst, die in Zukunft von herausragender Bedeutung sein werden: der Einsatz digitaler Lösungen und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure und Institutionen.

Es gibt eine Fülle von neuen technischen Hilfsmitteln in der digitalen Welt. Sie müssen beherrscht, koordiniert und sinnvoll eingesetzt werden. Eine Aufgabe, die immer wichtiger wird in einer Welt, in der auch die Herausforderungen gewachsen sind: Mehr Gewalttaten, größere Unfälle, Naturkatastrophen, der Ausfall lebenswichtiger Systeme, aber auch der Zustrom von Flüchtlingen erfordern den Einsatz von Spezialisten, die international abgestimmt werden müssen. Die Weltmesse Interschutz soll wichtige Impulse zur Bewältigung dieser Aufgaben vermitteln.

Karten zur Interschutz können ab Herbst im Internet bestellt werden.



Gespräch unter Bauleuten: Architekt Thorsten Rebbereh (Mitte) und Zimmermann Storch (links).



Olympiasiegerin Sabrina Hering-Pradler (links) im Gespräch mit den Frauen des KiHo's.



Sandra Gruse, Geschäftsführerin vom Nachbarkreisverband in Hildesheim hatte ein Fässchen Kölsch als Gastgeschenk mitgebracht.

Landesvorsitzender Manfred Püster: „Der ASB wird in der Stadt gebraucht“ Richtfest in bewegten Zeiten

Die gute Nachricht vorweg: Der Umzug der Wache in den Neubau in der Petersstraße ist nur noch eine Frage von wenigen Wochen. Genau genommen: zwölf. Am 21. September soll die Eröffnungsfeier steigen. So steht es nun dick vermerkt im Kalender der Geschäftsführung.

Die wichtigste Etappe ist geschafft: Wir haben das Richtfest gefeiert. Zwar ohne Richtkranz, aber alle, die sich damit auskennen, versicherten, dass dies kein Unglück heraufbeschwört (so wie schwarze Katzen, die den Weg kreuzen). Der Mangel ist also zu verschmerzen. Sebastian Storch, Zimmermann mit langer Erfahrung, sorgte dafür, dass ansonsten alles seine Ordnung hatte. Hoch oben auf dem Baugerüst hielt er eine kurze Rede. Er sprach von arbeitsreichen Tagen der „wackren Handwerksleute“, wünschte dem neuen Haus, dass es vor Not und Schaden bewahrt werde, und zerschlug – wie es die Tradition vorschreibt – ein Schnapsglas. Wie heißt es: Scherben bringen Glück.

Rund 60 Mitarbeiter und Gäste waren gekommen, um die Fertigstellung des Rohbaus mit einem kleinen Imbiss und Umtrunk in der künftigen Fahrzeughalle im Untergeschoss zu feiern. Nicht nur der hannoversche Vorstand war mit Dietrich Schwinger und Matthias Vonnemann prominent vertreten. Aus Hildesheim war eigens ASB-Geschäftsführerin Sandra Gruse angereist. Auch die Botschafterin des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes, die Kanutin und Olympiasiegerin Sabrina Hering-Pradler, gerade erst aus dem Urlaub zurückgelehrt, schaute in der Petersstraße vorbei.

Begrüßt wurden alle vom ASB Landesvorsitzenden Manfred Püster, der mit Blick auf die Ermittlungen gegen die alte Geschäftsführung von „recht bewegten Zeiten“ sprach, die der ASB in Hannover leider gerade durchlebe. Er hoffe, dass diese Krise „in Kürze oder Bälde“ überstanden sei. Schließlich werde der ASB in der Stadt gebraucht. Die Hannoveraner verdienten einen leistungsstarken Partner, insbesondere auch bei der Pflege älterer Menschen. Püster versicherte, dass man die Pflegeleistungen ausbauen werde. „Getreu dem Motto des ASB: Wir helfen – hier und jetzt!“

Auf der Baustelle beginnt nun mit dem Innenausbau der Endspurt. Auf die beige-braune Holzfassade, ein sogenannter Holztafelbau mit Dach und fertigen Fenstern, kommt in den nächsten Wochen eine Fassade aus anthrazitfarbenen

Aluminium. Thorsten Rebbereh kann aufatmen. Der Neubau für 4,5 Millionen Euro gehört zwar nicht zu den Großprojekten des renommierten Hildesheimer Architekten. Aber es gab reichlich Probleme, die den Bau verschleppten.

Zur Erinnerung: Ende 2016 zog die Verwaltung in ihr Ausweichquartier in die Vahrenwalderstraße, in der Hoffnung Ende 2018 ihr neues Domizil beziehen zu können. Daraus wurde nichts. Fast ein Jahr lang mussten die Planer mit der benachbarten Bundesbahn und dem städtischen Bauamt verhandeln, bevor alle nötigen Genehmigungen auf dem Tisch lagen. In jüngster Zeit sorgte die Statik für weitere Verzögerungen.

Doch nun soll es zügig vorangehen. Im Erdgeschoss entsteht die Großgarage mit Waschanlage, Desinfektionstechnik und Aufladestation für die Elektronikgeräte der Rettungswagen. Das erste Obergeschoss werden sich die Rettungswache (mit vier Schlafräumen, Küche, Umkleieräumen, Sanitäranlagen) und die Mitarbeiter der Verwaltung teilen, die bislang noch im ersten Stock des alten Gebäudes arbeiten. Ins zweite Obergeschoss zieht die neue Rettungsdienstschule mit Schulungsraum, Teeküche, Lehrerzimmer, Schulleiterzimmer. Ein Ausbildungsraum für Erste-Hilfe-Kurse und ein Büro für den Fahrtschullehrer sind geplant. Wer in die freiwerdenden Büros im alten Verwaltungsgebäude zieht, ist noch offen – möglicherweise ehrenamtliche Helfer.



Zimmermann Sebastian Storch hatte für Manfred Püster einen kleinen Zimmermann aus Holz mitgebracht.



Nachrichten aus der Ausbildungsabteilung von Fachbereichsleiter Maik Döring: **Die Rettungsdienstschule startet im August**

2017 startete der erste gemeinsam mit der Sophienklinik erarbeitete Lehrgang für die Ausbildung zum Rettungs-sanitäter. In seiner Juni-Ausgabe würdigt das Klinik-Maga-zin „SOPHIE“ diese erfolgreiche Kooperation im Rahmen der Ausbildung zu Rettungs- und Notfallsanitätern mit einem Artikel. Neben der Zusammenarbeit im Bereich Ausbildung kooperiert der ASB Leibniz Pflegedienst im Bereich der Pflegeüberleitung und der ASB Fahrdienst im Bereich des Patiententransportes mit der Klinik – getreu dem Motto „Wir helfen hier und jetzt“.

*

Notfallsanitäter dringend gesucht! Wichtige Vermittler sind sogenannte Ausbildungslotsen an den allgemeinbildenden Schulen, deren Aufgabe es ist, Schülern berufliche Orientierung zu geben. Gemeinsam mit Vertretern des DRK und der Johanniter haben wir kürzlich auf Einladung der Region Hannover im Haus der Wirtschaftsförderung vor Lehrern die Ausbildung zum Notfallsanitäter vorgestellt. Die Veranstaltung, die gut besucht war, wird fortgesetzt: Im November sind zwölf IGS-Schüler mit ihrem Lehrer zu Gast in der Petersstraße, um sich einen Tag lang vor Ort zu informieren.

Wir planen einen neuen Ausbildungsgang, der neben dem Rettungsdienst auch den Bereich des Hausnotrufs berücksichtigt. Noch in diesem Jahr, voraussichtlich im Herbst, wollen wir damit starten. Die neue Ausbildung beinhaltet zusätzliche Unterrichtsmodule und wird zeitlich länger dauern. Ziel ist es, die immer stärker gefragte Dienstleistung des Hausnotrufs professioneller zu gestalten. Die Mitarbeiter sollen mehr geschult werden. Auch bei diesem Ausbildungsprojekt kooperieren wir mit der Sophienklinik.

*

Die Region und die Stadt Hannover haben sich vorgenommen, ins Jahr 2020 mit einem einheitlichen Ausbildungssystem für den Rettungsdienst zu starten. Aus diesem Grund wurden kürzlich sogenannte Projektgruppen gegründet, in denen alle beteiligten Rettungsdienste, von der Feuerwehr, über ASB und Johanniter bis zum DRK, vertreten sind. Es geht darum, einheitliche Standards und Ausbildungsinhalte, also ein allgemein gültiges Curriculum, auch unter Beteiligung der ärztlichen Leiter Rettungsdienst zu vereinbaren. Das Notfallsanitättergesetz bietet zwar bereits verbindliche Rahmenvorgaben für den schulischen und praktischen Unterricht, aber die Schulen können eigene Akzente setzen. Das nächste Treffen findet Ende August statt.

*

Ansonsten liegen wir gut im Rennen: Bis Juni haben bereits viele Mitarbeiter an den jährlichen Fortbildungskursen teilgenommen. Auch in der zweiten Jahreshälfte wird es noch ein buntes Rahmenprogramm für die Kollegen und Kolleginnen geben. Die Azubis 2016 sind im Prüfungsstress und die Neuen stehen in den Startlöchern – am 1. August tritt der Jahrgang 2019 auf den Wachen an.



Kristin Mahnke hat beim ASB ein 480-Stunden-Praktikum absolviert **Zwischen Rettung und Routine**

Wer das Fachabitur Gesundheit und Pflege anstrebt, muss ausgedehnte Praktika nachweisen. Kristin Mahnke hat sich für diese Schulausbildung entschieden – und für den ASB als Einsatzort für ein Praktikum. Ihre Anfrage landete bei Maik Döring, Leiter der Aus- und Weiterbildung, der ihr daraufhin ein 480-Stunden-Praktikum zusammenstellte. Vier Monate dauerte das Gastspiel; jetzt hat Kristin Mahnke einen Praktikumsbericht geschrieben. Maik Döring findet, dass dieser „unbefangene Blick von außen auf unsere Organisation“ durchaus auch für Mitarbeiter des ASB interessant sein dürfte. Hier ist die Zusammenfassung:

Der Einsatz im Rettungsdienst war natürlich ein Schwerpunkt des Praktikums und bedeutete zugleich ein Aufräumen mit Illusionen. Rettungsdienst heißt selten „Leben retten“. Das ist eine der Erfahrungen, die Kristin Mahnke gemacht hat: „Oft war nur wenig los. Und bei nicht wenigen Einsätzen ging es um Krankentransporte. Ich habe mich manchmal gewundert, dass nur wenige Patienten wirklich akute Nothilfe brauchten, Sie hätten auch mit Hilfe von Angehörigen zum Beispiel zum Arzt kommen können.“

Aber das gehört nun mal zu einem Bereitschaftsdienst: Man muss auch Routinearbeiten mit Sorgfalt erledigen und manchmal mit langen Wartezeiten fertig werden können. Und dann zeigt sich, ob „Teamfähigkeit“ nur ein leeres Wort ist, oder ob sie in einem Unternehmen wirklich gelebt wird, ob man miteinander auskommt oder sich irgendwann auf die Nerven geht. Kristin Mahnke hat aber auch gelernt, dass Leerzeiten

durchaus ihr Gutes haben: „Ich konnte Fragen stellen und lernen. Die Kollegen haben mich ernst genommen und mir alle Aspekte des Rettungsdienstes erklärt.“ Eben dieses „Kümmern um eine Praktikantin“ ist längst nicht in allen Unternehmen der Regelfall.

Nach einer Hospitanz bei der Autobahnpolizei in Hildesheim stand dann wieder der Einsatz in einem wichtigen Arbeitsfeld des ASB auf dem Programm: beim Hausnotruf. Kristin Mahnkes Erfahrung: „Gut, dass es so etwas gibt! Es beruhigt die Angehörigen und die Nutzer sehr, dass sie wissen, dass im Fall einer Erkrankung oder eines Sturzes sofort Hilfe gerufen werden kann, beziehungsweise, dass dies automatisch erfolgt und rund um die Uhr auch wirklich sofort Hilfe kommt.“

Weil der ASB Hannover mit der Sophienklinik sehr erfolgreich kooperiert, gab es für die Praktikantin schließlich noch die Chance, den Klinikalltag in einem Krankenhaus zu erleben und dabei sogar in einem Operationssaal den Ärzten bei ihrer Arbeit zuzusehen.

Kristin Mahnkes Resümee: „Rückblickend kann ich sagen, dass dies eines der spannendsten und erfolgreichsten Praktika war, die ich absolviert habe. Ich habe viele Erfahrungen gesammelt, die mich in meiner menschlichen und beruflichen Entwicklung einen großen Schritt weitergebracht haben.“ Wie ihr künftiger Werdegang aussehen wird, hat sie zwar noch nicht entschieden, die Bewerbung um eine Ausbildung zum Notfallsanitäter ist aber ganz eindeutig in die engere Auswahl gerückt.



Sie informierten Ausbildungslotsen über Ausbildungsmöglichkeiten bei den Hilfsorganisationen: Personalreferentin Anja Faber und Personal-Abteilungsleiter Manuel Chrobok vom DRK, ASB-Ausbildungsleiter Maik Döring und Bernd Stühmann, Johanniter-Dienststellenleiter in Wunstorf.

Der Rebell, der zur Ruhe kommt

Er mag Freddie Mercury, den Sänger von Queen, und Ben Skywalker, Mitglied der berühmten Star-Wars-Familie. Jobmäßig rotierte er eine Zeitlang zwischen der Arbeit in einer Cocktailbar (weil er akzentfrei englisch spricht) und in einem Tattoo-Studio (weil er Tattoos liebt). Demnächst nimmt er am 35 Kilometer langen Schlamm-Hindernislauf in Brandenburg teil. Fragt man Dominik Ritter nach seinen herausragenden Eigenschaften, lässt die Antwort nicht lange auf sich warten: extrovertiert, hochkommunikativ, viel Empathie, bodenständig und „kann gut mit den Mitarbeitern“. Tatsächlich steckt der 27-Jährige voller Ideen. Dass er beim ASB landete, ist eher Zufall.

Mit 20 Jahren kam er aus Hessen nach Hildesheim, um Sozialpädagogik zu studieren. Vielleicht wäre er 2016 nach dem Examen wieder gen Süden abgezogen, wenn nicht eines Tages ein führender Mitarbeiter des ASB Hannover bei ihm im Tattoo-Studio gesessen und erzählt hätte, dass er einen Sozialpädagogen gut gebrauchen könnte. Es war die Zeit, als Tausende Flüchtlinge in die Stadt kamen und Notunterkünfte wie Pilze aus dem Boden schossen. Dominik Ritter brach den Studio-Job ab und kümmerte sich fortan um Deutschkurse in Bissendorf und Mellendorf und um die Betreuung



der Jüngsten in beiden Wohnheimen. Als ein halbes Jahr später die Unterkünfte wieder geschlossen wurden, suchte sich der damals 24-Jährige neue Herausforderungen im Haus an der Petersstraße. Er baute gleich drei Abteilungen auf: die überaus gefragte Schulbegleitung, die Schulwegbegleitung und den Bereich Migration, Inklusion und Teilhabe, der mit Projekten wie die Ausbildung von Flüchtlingen zu Rettungssanitätern immer wieder Neues ausprobiert. Dabei beweist der 27-Jährige jene Energie und Kreativität, die ihm seit seiner Kindheit eigen ist.

„Ich war immer schon ein Rebell“, sagt er. Mit 14 ließ er sich im Internat in England einen Vollbart wachsen und erhielt ein Rangertraining in der Royal Army. Mit 17 stach ihm ein Taxifahrer das erste Tattoo auf den Unterarm. Das war in

einer Garage in Ungarn, wo er gerade als Austauschschüler unterwegs war. Die einstigen Zeichen des Aufbegehrens sind heute sein Markenzeichen: der Vollbart und die Tattoos, die über den gesamten Körper, mit Ausnahme Kopf und Hals, verteilt sind.

Aber der „Rebell“ hatte immer schon eine zweite, eine verantwortungsvolle Seite: Bereits als Jugendlicher engagierte sich Dominik Ritter in seiner Heimatstadt Marburg-Werder für geistig behinderte Kinder in einer Einrichtung der Lebenshilfe. Das Soziale lag in der Familie: Die Mutter war Krankenschwester, der Vater Geschäftsführer von Vitos gemeinnützige GmbH, Haina-Kloster. Allerdings war das Leben im Elternhaus überschattet. Der Vater wurde manisch-depressiv, eine schwere Belastung für den Sohn.

Dominik Ritter hat gelernt, damit offen umzugehen und darüber zu reden. Er ist zur Ruhe gekommen. Irgendwann hat er beschlossen, dass ein Leben auf Parties nicht das Gelbe vom Ei ist. Dass man nicht ewig Rockstar sein kann; immer cool, immer genial, immer unterwegs, auf Tattoo-Messen und auf Reisen rund um die Welt. Nie zuhause. Jetzt will er Karriere machen. Im Magdeburg hat er ein betriebswirtschaftliches Fernstudium begonnen. Wenn alles klappt, hat er im nächsten Jahr den Business-Master in der Tasche, zusätzlich zum Pädagogik-Master.

Die Ruhe hat auch etwas mit seiner Verlobten zu tun. Sie ist Kroatian und arbeitet als Intensivkrankenschwester am Krankenhaus in Lehrte. Vor einem Jahr kam Ben Elias zur Welt. Sechs Wochen lang ist Vater Dominik im Job ausgestiegen, um sich zuhause um seinen Sohn zu kümmern. Eine wichtige Erfahrung, wie er sagt. Demnächst werden die Eltern von Ben Elias heiraten – nicht in einer Cocktailbar, sondern mit 35 Gästen auf Schloss Marienburg. Das Schloss war nicht geplant, heißt es. Aber die Standesämter in der Nähe waren alle ausgebucht. Und eins kann Dominik Ritter nach wie vor nicht so gut – noch länger auf das Ja-Wort warten.

Neue Regeln für Drohnen

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) hat erstmals gemeinsam mit mehr als 50 Expertinnen und Experten aus den Hilfsorganisationen, Feuerwehren, der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk sowie Fachleuten aus der Luftfahrt Empfehlungen für gemeinsame Regelungen zum Einsatz von Drohnen im Bevölkerungsschutz erarbeitet und auf seiner Internetseite veröffentlicht. „Drohnen können im Bevölkerungsschutz viele gute Dienste leisten. Ich bin davon überzeugt, dass durch die Anwendung der erarbeiteten Regelungen Drohneinsätze in Unglücks- und Krisenfällen sicherer und deutlich effektiver werden“, betonte BBK-Präsident Christoph Unger. „Dies gilt insbesondere für Großschadenslagen, wenn mehrere Teams im Einsatz sind. Diese Ziele hatten alle Beteiligten stets im Blick, obwohl es viele schwierige Fragestellungen gab.“ Die Vorzüge von Drohnen für den Bevölkerungsschutz zeigen sich insbesondere beim Einsatz in unzugänglichem oder gefährlichem Gelände, aber auch in unübersichtlichen Lagen. Mit Drohnen können die Einsätze besser koordiniert und das Risiko für die Einsatzkräfte reduziert werden. „Drohnen können beispielsweise bei der Erstellung eines Lagebildes, beim Auffinden von Menschen oder Tieren, etwa durch Wärmebild-Sensorik, sowie beim Transport von kleineren Gegenständen unterstützend wirken“, sagte BBK-Präsident Unger. berücksichtigen, soweit das noch nicht geschehen sei.

ASB wirbt für Notfalldose

Immer mehr Menschen haben zu Hause einen Notfall- und Impfpass, Medikamentenplan oder eine Patientenverfügung. Nur ist es für den Rettungsdienst meist unmöglich herauszufinden, wo diese Notfalldaten in der Wohnung aufbewahrt werden. Die Lösung steht im Kühlschrank. Alle für den medizinischen Notfall wichtigen Daten werden auf einem Infoblatt in einer sogenannten Notfalldose verwahrt und in die Tür des Kühlschranks gestellt. Weil davon auszugehen ist, dass in nahezu jedem Haushalt ein Kühlschrank existiert, gilt dieser Ort als besonders sicher. Die Informationen in der Notfalldose können auch eine große Hilfe für Angehörige sein, die vom Rettungsdienst während des Einsatzes befragt werden. Der ASB in Peine bietet jetzt diese Notfalldosen an.

ASB gründet Pflege-Verband

Ein lang gehegter Plan ist nun Wirklichkeit: Der ASB, die Arbeiterwohlfahrt, der Diakonische Dienstgeberverband Niedersachsen (DDN), der Paritätische Gesamtverband und die Volkssolidarität haben Mitte Juni gemeinsam die Bundesvereinigung Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) gegründet. Hintergrund der Gründung ist die Tatsache, dass es bisher keinen übergreifenden Arbeitgeberverband für die Pflege gibt, in denen die verschiedenen Träger gemeinsam organisiert sind. Die Gründung sei „ein wichtiger Schritt, um sich innerhalb der Pflegebranche auf bessere Löhne für alle Beschäftigten zu einigen“, heißt es. Wichtigstes Ziel des Verbandes ist nach eigenen Angaben ein repräsentativer Tarifvertrag in der Pflege. Hierfür will der Verband rasch Tarifverhandlungen mit verdi aufnehmen. Nach einem Tarifabschluss soll ein Antrag beim Bundesarbeitsministerium gestellt werden, um den Tarifvertrag auf die gesamte Branche zu erstrecken. „Wir wollen einen Wettbewerb, der über die Qualität der Arbeit geführt wird und nicht auf dem Rücken der Beschäftigten“, heißt es in einer Mitteilung der Arbeitgebervereinigung. „Diese Gründung ist zweifellos ein deutliches Signal an die Beschäftigten in den sozialen Berufen, deren Arbeit und Einsatz endlich die angemessene Anerkennung erfahren müssen, die ihnen zusteht.“ ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch wurde in den BVAP-Vorstand gewählt.

Zäune gegen Gaffer

Zum Schutz vor Gaffern an Unfallstellen hat das niedersächsische Verkehrsministerium die A2 und die A7 mit mobilen Sichtschutzzäunen ausgestattet. Die Autobahnmeisterei Hannover kann je nach Bedarf die Barrieren aufstellen, um Opfer und Retter abzuschirmen. „Beim Versuch, neugierige Blicke auf eine Unfallstelle zu erhaschen, bremsen Gaffer oft plötzlich ab und gefährden sich und andere“, sagte Verkehrsminister Bernd Althusmann. Die Zäune erleichterten die Arbeit für Rettungskräfte und Polizei. Die Sichtbarrieren werden zunächst ein Jahr lang erprobt, und zwar zwischen Bad Nenndorf und Hämelerwald sowie zwischen Schwarmstedt/Berkhof und dem Autobahndreieck Hannover-Süd. In Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern hätten sich die Schutzzäune bereits bewährt.

Telefonverzeichnis

Name	Vorname	Position	E-Mail	Telefon
Berndt	Marc-Oliver	Fachdienstleitung Erste Hilfe und Notfallvorsorge	m-o.berndt@asb-hannover.de	0511 - 35854-40
Besic	Nermin	Leitung Sanitätsdienst / Katastrophenschutz / SEG / Wünschewagen Niedersachsen	n.besic@asb-hannover.de	0511 - 35854-51
Döring	Maik	Leiter Aus- und Weiterbildung	m.doering@asb-hannover.de	0511 - 35854-267
Falk	Michael	Assistenz der Geschäftsführung / Rettungsdienst	m.falk@asb-hannover.de	0511 - 35854-75
Hamann	Florian	Fachdienstleitung Hausnotruf	f.hamann@asb-hannover.de	0511 - 35854-58
Heinsch	Daniel	Fuhrparkmanagement / Digitalfunkbeauftragter	d.heinsch@asb-hannover.de	0511 - 35854-69
Jobczyk	Kerstin	Abrechnung Fahrdienst	k.jobczyk@asb-hannover.de	0511 - 35854-73
Keskin	Ela	Finanzbuchhaltung	e.keskin@asb-hannover.de	0511 - 35854-44
Kieper	Bettina	Pflegedienstleitung	b.kieper@asb-hannover.de	0172 - 2928427
Klippel	Melanie	Leitung Finanzbuchhaltung	m.klippel@asb-hannover.de	0511 - 35854-43
Kolkenbrock	Achim	Rettungsdienstleitung Stadt & Landkreis Hildesheim	a.kolkenbrock@asb-hannover.de	0511 - 35854-278
Lubnau	Nadine	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	n.lubnau@asb-hannover.de	0511 - 35854-82
Ludwig	Oliver	Fahrdienstleiter	o.ludwig@asb-hannover.de	0511 - 35854-48
Meisenburg	Julia-Marie	Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit Wünschewagen Niedersachsen	j.meisenburg@asb-hannover.de	0511 - 35854-228
Oberlies	Kevin	Dienststellenleiter Standort Walsrode	k.oberlies@asb-hannover.de	0511 - 35854-274
Rauls	Tobias	Arbeiter-Samariter-Jugend Hannover-Stadt	asj@asb-hannover.de	0511 - 35854-41
Rheinländer	Marie	Mitgliederverwaltung	m.rheinlaender@asb-hannover.de	0511 - 35854-222
Ritter	Dominik	Sozial- und Organisationspädagoge, Fachdienstleitung Sozialdienste und Freiwilligendienste	d.ritter@asb-hannover.de	0511 - 35854-86
Schaper	Marina	Stellv. Pflegedienstleitung	m.schaper@asb-hannover.de	0511 - 535830
Schneider	Anke	Koordinatorin Kinderhospiz	a.schneider@asb-hannover.de	0511 - 35854-49
Schulz	Aqila	Sachbearbeitung / Assistenz der Geschäftsführung	a.schulz@asb-hannover.de	0511 - 35854-42
Schumacher	Dirk	Rettungsdienstleitung Region & Stadt Hannover	d.schumacher@asb-hannover.de	0511 - 35854-54
Siemers	Nicole	Personalbuchhaltung	n.siemers@asb-hannover.de	0511 - 35854-30
Sudmann	Brigitte	Koordinatorin Kinderhospiz	b.sudmann@asb-hannover.de	0511 - 35854-49
Thom	Matthias	Fahrzeugbeauftragter	m.thom@asb-hannover.de	0511 - 35854-68
Uhde	Heike	Leitung Personalbuchhaltung	h.uhde@asb-hannover.de	0511 - 35854-31
Wuitschick	Theresa	Arbeiter-Samariter-Jugend Niedersachsen	asj@asb-niedersachsen.org	0511 - 35854-72